

Bachs Thomaner als Bewerber um den Schulmeisterdienst zu Schönefeld

Die Lebenswege jener Knaben, die das Alumnat der Thomasschule zur Amtszeit Johann Sebastian Bachs bewohnten, konnten bisher besonders häufig dann aufgeklärt werden, wenn es sich um spätere Kantoren und Organisten in mitteldeutschen Städten oder um Geistliche handelte.¹ Demgegenüber ist die große Zahl der Schulmeister auf dem Lande noch nicht systematisch erfasst worden. Daß jedoch auch in diesem Berufsbild ehemalige Thomaner anzutreffen sind, zeigt eine im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig aufbewahrte Akte über die Besetzung des Schulmeisterdienstes in Schönefeld bei Leipzig.² In dem Band sind die Bewerbungsschreiben und Zeugnisse der Bewerber um den vakanten Posten aus den Jahren 1732 und 1738 enthalten, darunter sechs „Bach-Thomaner“: Johann August Claus (geb. im November 1714 in Brehna, Alumne 1. 5. 1731–Mai 1739), Johann Gottlob Haupt (geb. am 19. 12. 1714 in Dewitz, Alumne 10. 6. 1727–Frühjahr 1735), Johann Christian Hauptmann (geb. 2. 8. 1713 in Weltewitz, Alumne 11. 12. 1727–April 1733), Johann Christoph Lehmann (geb. am 29. 9. 1709 in Panitzsch, Alumne 1726–Ostern 1731), Gottlob Heinrich Neicke (geb. am 11. 11. 1709 in Grimma, Alumne 5. 6. 1724–25. 4. 1733) und Johann Augustin Stein (geb. am 4. 12. 1714 in Taucha, Alumne 1726–Anfang 1731).³

¹ Vgl. BJ 1907, S. 32–78 (B. F. Richter); *Johann Sebastian Bachs Thomaner (1710 bis 1760). Dokumentation der Ergebnisse eines von der Gerda Henkel Stiftung finanzierten und vom Bach-Archiv Leipzig durchgeführten Forschungsprojektes*, Leipzig 2015, unveröffentlichtes Dokument in der Bibliothek des Bach-Archivs Leipzig.

² Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Rittergut Schönefeld, Nr. 317, *Acta Den Schul-Dienst in Schönfeldt betr.* [1691–1808]. Vgl. die korrespondierende Konsistorialakte in: Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Kreishauptmannschaft Leipzig, Nr. 3266, *Acta die Besetzung des Schulamts zu Schönfeldt betr. 1621–1872* (ohne eigenhändige Schreiben der Bewerber). Die Akten konnten im Rahmen des Forschungsprojektes „Dokumente zur Musikgeschichte der Bach-Zeit in Rittergütern der Region Leipzig“ erschlossen werden, gefördert von der Vereinigung der Freunde des Bach-Archivs Leipzig e.V.

³ Daten nach den Angaben in den Schulmatrikeln: Archiv des Thomanerchors Leipzig, Alumnematrikel der Thomasschule 1627–1729, unfol.; Stadtarchiv Leipzig, Thomasschule, Nr. 483, *Album Alumnorum Thomanorum* [1730–1800], fol. 30 r, 15 r, 14 v, 11 v, 6 v und 16 r.

Im „Entwurf einer wohlbestallten Kirchen Music“ zählte Bach 1730 Haupt, Hauptmann und Neicke unter die „*Motetten Singer*, so sich noch erstlich mehr *perfectioniren* müßen, üm mit der Zeit zur *Figural Music* gebraucht werden zu können“, Stein hingegen gehörte bereits zu den „brauchbaren“.⁴ Daß Lehmann in Bachs Aufstellung der Thomaner fehlt, obwohl er zu dieser Zeit noch die Thomasschule besuchte, erklärt sich aus seiner Sonderstellung als „Bunter“ oder „Bornscher“ Alumne. In dieser Eigenschaft war er von den eigentlich obligatorischen Singediensten der Schüler weitgehend befreit und brauchte ausdrücklich „zum Singen und der Music eben nicht qualificiret seyn“.⁵

Folgerichtig erwähnt Lehmann in seinem Bewerbungsschreiben nach Schönfeld von 1732 in Bezug auf seine Ausbildung auf der Thomasschule nur die Wissenschaften, nicht aber die Musik; gleichwohl gab er vor, Kenntnisse der Vokal- und Instrumentalmusik zu besitzen. Wörtlich schrieb Lehmann, er habe

7 Jahr lang auf der *Thomas Schule* in Leipzig *Humaniora* tractiret, und nunmehr seint Jahr und Tag die *Academischen studia* getrieben, zu geschweigen, daß ich meinen Vater in Panitzsch Michael Lehmann, Schulmeistern alda gar öfters bißanhero *subleviren* müßen, auch die *Vocal* und *Instrumental Music* verstehe.⁶

Im Unterschied zu Lehmann, der als Student⁷ eine höhere Ausbildung und durch die Vertretung seines Vaters gewissermaßen Berufserfahrung nachweisen konnte, war Johann Christian Hauptmann bei seiner Bewerbung um den Schönfelder Schuldienst noch ein Alumne der Thomasschule. Nachdem sein Gesuch keine Berücksichtigung gefunden hatte, nahm er in Leipzig ein Universitätsstudium auf,⁸ wurde 1736 zunächst Küster, 1737 dann Kantor sowie Organist in Brehna und wechselte 1755 als Kantor nach Mutzschen, wo er am 13. Juli 1758 starb.⁹

⁴ Dok I, Nr. 22.

⁵ BJ 2013, S. 16 (M. Maul).

⁶ *Acta Den Schul-Dienst in Schönfeldt betr:* (wie Fußnote 2), fol. 20, Leipzig 8. 6. 1732. Beiliegend (fol. 21) ein Zeugnis des Panitzscher Pfarrers Christian Martin Jacobi, Panitzsch 10. 1. 1732.

⁷ Immatrikulation an der Universität Leipzig zum Wintersemester 1731 (Erler III, S. 232).

⁸ Einträge in die Matrikel vom Wintersemester 1732 und vom 10. 4. 1733 (Erler III, S. 142).

⁹ R. Vollhardt, *Geschichte der Cantoren und Organisten von den Städten im Königreich Sachsen*, Berlin 1899 (Reprint Leipzig 1978), S. 228. Siehe auch B. Koska, *Johann Sebastian Bachs Thomaner als Kantoren in Mitteldeutschland*, unveröffentlichte Dissertation, Halle 2015, S. 51–57.

Aus dem Kreis der insgesamt neun Kandidaten ging 1732 schließlich Gottfried Platz aus Liebenwerda als neuer Schulmeister in Schönefeld hervor. Platz war zuvor Küsterfamulus an der Leipziger Nikolaikirche gewesen und konnte ein gewichtiges Zeugnis von Superintendent Salomon Deyling vorweisen.¹⁰ Platz' früher Tod im Jahr 1738 machte allerdings schon bald ein erneutes Besetzungsverfahren notwendig.

Unter den nun erscheinenden Bewerbern tritt der ehemalige Bach-Thomaner Johann Augustin Stein mit der Bemerkung hervor, er habe den Schönefelder Schuldienst während der Vakanz „bißhero, auf Ansuchen der Wittbe, verwaltet“.¹¹ Die Wahl fiel dennoch nicht auf Stein, über den aus dem folgenden Jahrzehnt jegliche Nachrichten fehlen. Erst 1748 wurde er Substitut seines Vaters als Kantor in Taucha; er starb in diesem Amt bereits 1757. Stein führte zum 200. Jahrestag des Augsburger Religionsfriedens 1755 eine Festmusik auf, in der offenbar zwei Sätze aus Johann Sebastian Bachs Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen“ BWV 51 enthalten waren.¹² Ob Stein die Musik ehemals von Bach persönlich erhalten hatte, ob sich noch weitere Werke Bachs in seinem Besitz befanden und ob er sie gar auch in Schönefeld zur Aufführung brachte, muß ungeklärt bleiben.

Als weiterer Bewerber taucht 1738 Gottlob Heinrich Neicke auf, der angab, „nicht allein auf Schulen, sondern auch auf der *Universitaet* nebst den *Studiis*, das *Clavier* fleißig *exerciret*“ zu haben.¹³ Auch hier wird nicht ersichtlich, ob die Bemerkung auf ein direktes Verhältnis zu Bach, etwa in Form von Privatunterricht, abzielt. Weitere Hinweise auf Kontakte zum Thomaskantor, insbesondere aus Neickes Zeit als Kantor in Borna ab 1741,¹⁴ fehlen bislang.

Nachweislich in enger Beziehung zu Bach stand hingegen der Schulmeisterkandidat Johann Gottlob Haupt. Nachdem er lange Zeit nur vermutungsweise mit Bachs Hauptkopisten E (aktiv 1732–1735) gleichgesetzt worden war, konnte Michael Maul 2013 mithilfe neu aufgefundener Schriftzeugnisse Haupts diese Identifizierung erhärten.¹⁵ Das Bewerbungsschreiben um den Schönefelder

¹⁰ *Acta Den Schul-Dienst in Schönfelddt betr:* (wie Fußnote 2), fol. 18 (Bewerbungsschreiben von Platz, Leipzig 10. 6. 1732) und 19 (Zeugnis von Deyling, Leipzig 9. 6. 1732).

¹¹ Ebenda, fol. 66, Bewerbungsschreiben, Schönefeld 16. 11. 1738. Platz' Tod wurde am 16. 10. 1738 gemeldet (ebenda, fol. 48).

¹² BJ 2000, S. 114–118 (M. Maul); Dok V, Nr. C 687 b.

¹³ *Acta Den Schul-Dienst in Schönfelddt betr:* (wie Fußnote 2), fol. 73, Bewerbungsschreiben, Leipzig 23. 11. 1738. Immatrikulation an der Universität Leipzig am 16. 10. 1729 (Erler III, S. 282).

¹⁴ Vollhardt (wie Fußnote 9), S. 28.

¹⁵ Dürr Chr 2, S. 55 und 149; NBA II/6 Krit. Bericht (W. Blankenburg/A. Dürr, 1962), S. 124; NBA IX/3 (Y. Kobayashi/K. Beißwenger, 2007), Nr. 167; BJ 2013, S. 18 f. (M. Maul).

Dienst gibt nun letzte Sicherheit, indem es bisher vermißte Buchstabenformen zum Vergleich bereitstellt.¹⁶ Trotz des reinschriftlichen Charakters des Briefes lassen sich hier signifikante Merkmale der dem Hauptkopisten E zugeordneten Manuskripte wiederfinden, insbesondere die ausladenden, unterhalb der Grundlinie ansetzenden Schlaufen bei Großbuchstaben (siehe Abb. 1 und 2).¹⁷ Somit kann forthin als sicher gelten, daß Johann Gottlob Haupt tatsächlich als Hauptkopist für Bach tätig war.

Haupts Bewerbungsschreiben gibt darüber hinaus neue Aufschlüsse zu seiner Biographie. So läßt der Autor in seinem an den Patronatsherrn Carl Heinrich von Thümmel gerichteten Schreiben einige Anmerkungen über seine Eltern einfließen:

Meine Eltern, die sich rühmen können, unter *Dero* Unterthanen in den angenehmen Schönefeld geweßen zu seyn, erinnern sich noch immer der unverdienten Gnaden Proben, die sie damahls genoßen, als mein Vater die Ehre gehabt, *Dero* Hoff mit Schneider-Arbeit aufzuwarten.

Zu seiner Qualifikation für das angestrebte Schulamt teilt Haupt folgendes mit:

In der *Thomas*-Schule zu Leipzig hab ich nicht allein in Christenthume und so genannten *humanioribus* sondern auch in *musicis*, vornehmlich in Singen und Clavier erwünschte *profectus* erlangen können, welches ich mit glaubwürdigen *Testimoniis* erhalten kan.¹⁸

Weiterhin läßt Haupt wissen, daß er bisher „an unterschiedlichen Orten die Stelle eines *Praeceptoris* begleitet“ habe, und unterschreibt als „*h. t. Catecheta* in Mockau“.¹⁹ Anlässlich zweier weiterer Bewerbungen um den Schulmeisterdienst zu Großstädteln sowie um das Konrektorat zu Eilenburg (beide 1747) bezeichnet sich Haupt als Katechet und Informator in Gohlis beziehungsweise als „*S. S. Theol. et Mus. Cand.*“²⁰ Der ehemalige Alumne wird sich also nach seinem Abgang von der Thomasschule 1735 seinen Lebensunterhalt als nicht vom Konsistorium konfirmierter Lehrer auf verschiedenen Dörfern in der näheren Umgebung Leipzigs verdient haben. Unbekannt ist, ob es Haupt nach 1747 jemals gelungen ist, in ein öffentliches und damit dauerhaftes Schulamt zu gelangen.

¹⁶ *Acta Den Schul-Dienst in Schönefeldt betr.*: (wie Fußnote 2), fol. 67 f., Mockau 12. 11. 1738.

¹⁷ Für die Einschätzung des Schriftbefundes danke ich Peter Wollny.

¹⁸ Wie Fußnote 16. Dem Schreiben liegen keine Zeugnisse bei.

¹⁹ Ebenda.

²⁰ BJ 2013, S. 18 (M. Maul). Immatrikulation an der Universität Leipzig am 14. 5. 1735 (Erler III, S. 142).

Johann August Claus, der sich 1738 ebenfalls nach Schönefeld bewarb, war bislang lediglich seiner Nebenrolle in einer Episode des sogenannten Präfektenstreits wegen bekannt: Am 12. August 1736, einem Sonntag, kam es im Nachmittagsgottesdienst in der Leipziger Nikolaikirche zu Unordnungen bei der Kirchenmusik, als Bach dem von Rektor Johann August Ernesti eingesetzten Präfekten Johann Gottlob Krause die Leitung der Aufführung nicht gestatten wollte. Nach der Darstellung Ernestis habe der Thomaskantor Krause „mit großen Schreyen u. Lermen von dem Chor geiagt, und dem *alumno* Claus befohlen, an statt des *Praefecti* zu singen; der es auch gethan, und sich deshalb bey mir nach der Kirche entschuldiget.“²¹ Ernesti und Claus verband offenbar ein besonderes Verhältnis, wie aus dem Zeugnis hervorgeht, das der Rektor dem Thomasschüler zur Unterstützung seiner Bewerbung um den Schönefelder Schuldienst ausstellte. Bemerkenswert sind insbesondere die folgenden Worte Ernestis:

*Itaque vellem equidem, ut tam bene coepta studia literarum in Academia continuaret; sed cum mihi demonstraret, se et summa paupertate et quod magis ad musicam artem, quam ad aliam quamcumque natura ferretur, impediri, quo minus, quod vellem, facere posset, sibi in animo esse ostenderet, musicae potius se quam literis consecrare.*²²

Daß der Posten in Schönefeld hinsichtlich der Musik gleichwohl nicht Claus' erste Wahl gewesen sein wird, liegt auf der Hand. Dementsprechend mutet sein Gesuch außerordentlich halbherzig an:

Der allzugeringe Theil, welcher von Gütern, die nicht in unserer Gewalt sind, von meinen Eltern auf mich fällt, ist nicht vermögend mich dasjenige ausführen zu laßen was ich angefangen habe. Daher finde mich genöthiget zu einer geringern Lebens-Art, als ich sonst wünschte zu begeben. Da ich nun vernommen, daß in Schönefeld ein Schul-Dienst *vacant* worden, davon *Ew. Hochwohlgebohrnen Gnaden Collator* sind, so bin ich auf Veranlaßung des *H. Rectoris* auf der *Thomas* Schule alhier aufgemuntert worden, mich mit einen unterthänigen Bittschreiben an *Ew. Hochwohlgeb: Gnaden* zu wagen, und unterthänig zu bitten, daß *Ew. Hochwlgb: Gnaden* bey Ersetzung dieses Schul-Dienstes, auf meine Wenigkeit gnädig zu *reflectiren* geruhen wollen.²³

²¹ Dok II, Nr. 382.

²² *Acta Den Schul-Dienst in Schönefeldt betr:* (wie Fußnote 2), fol. 63, Leipzig 15. 11. 1738. Deutsche Übersetzung: „Ich möchte allerdings, daß er seine so gut begonnenen wissenschaftlichen Studien auf der Universität fortsetzt; wie er mir jedoch erklärte, wird er sowohl durch größte Armut als auch durch sein Naturell, das mehr zu den musikalischen als irgendwelchen anderen Künsten neigt, gehindert, daß das, was ich wünsche, geschehen kann, und legte er dar, daß er sich lieber der Musik als den Wissenschaften widmen wolle“.

²³ Ebenda, fol. 62, o. O. 15. 11. 1738.

Es scheint, als sei Claus von Ernesti zu der Bewerbung gedrängt worden, habe aber selbst ein höheres Amt, welcher Art auch immer, angestrebt. Ob er ein solches je erreicht hat, ist ungewiß; mit seiner Immatrikulation an der Universität Leipzig am 18. April 1739 verliert sich seine Spur.²⁴

Als letzter der hier zu betrachtenden Bewerber um den Schönefelder Schuldienst erscheint 1738 erneut Johann Christoph Lehmann, der bereits 1732 kandidiert hatte. In der Zwischenzeit hatte Lehmann „die liebe Jugend bey nahe 6 Jahr lang auf den Lande *informiret*“ und war „vor kurtzen nach Engelsdorff zum Schul-*Substitutum vociret* worden“.²⁵ Diesmal setzte sich Lehmann tatsächlich gegen die übrigen 16 Konkurrenten durch und wurde am 1. Januar 1739 zum neuen Schulmeister in Schönefeld berufen. In Bezug auf seine musikalischen Amtspflichten wird lediglich von Liedgesang gesprochen, von Figuralmusik verlautet hingegen nichts.²⁶ Auch der Schönefelder Rittergutsbesitzer Carl Heinrich von Thümmel, der das Patronatsrecht über Kirche und Schule ausübte, scheint keinen besonderen Wert auf eine anspruchsvolle Musikpflege gelegt zu haben; jedenfalls soll er sich besonders für Architektur und Mechanik interessiert haben.²⁷ Das einzige bekannte, aus musikhistorischer Sicht relevante Ereignis während Lehmanns Amtszeit ist die Weihe einer von Johann Christian Immanuel Schweinefleisch in der Schönefelder Kirche neuerbauten Orgel am 13. Januar 1754. Zu diesem Anlaß soll der Leipziger Universitätsmusikdirektor Johann Gottlieb Görner eine Festmusik aufgeführt haben, über die jedoch keine weiteren Informationen vorliegen.²⁸ Ebenfalls im Jahr 1754 wurde das Rittergut Schönefeld an den kursächsischen Hof- und Justizienrat Johann Friedrich Zeumer verkauft, der gleichwohl seinen Wohn-

²⁴ Erler III, S. 53. Zu Claus' Verhältnis zu Ernesti und Bach siehe auch Koska (wie Fußnote 9), S. 72–76.

²⁵ *Acta Den Schul-Dienst in Schönfeldt betr:* (wie Fußnote 2), fol. 52, Bewerbungsschreiben, Engelsdorf 21. 10. 1738. Beiliegend (fol. 75 r) ein Zeugnis des Engelsdorfer Pfarrers Johann Gottfried Stör, Engelsdorf 2. 12. 1738. Die Probe als Substitut des Schulmeisters zu Engelsdorf hatte Lehmann am 3. 8. 1738 abgelegt (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Rittergut Belgershain, Nr. 308, *ACTA Die Ersetzung eines Substituti des Schulmeisters in Engelsdorff und Hirschfeld, betr. Anno 1738. item 1739.*, fol. 4 f.).

²⁶ *Acta Den Schul-Dienst in Schönfeldt betr:* (wie Fußnote 2), fol. 76 f., Vokationsurkunde. Im Vorfeld hatte Lehmann am 23. 11. 1738 die Probe abgelegt, seine Mitbewerber Haupt am 30. 11., Claus am 7. 12. und Stein am 21. 12. 1738 (ebenda, fol. 72).

²⁷ H. Heldmann, *Moritz August von Thümmel. Sein Leben. Sein Werk. Seine Zeit, Erster Teil: 1738–1783*, Neustadt/Aisch 1964 (Schriften des Instituts für Fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen. 12.), S. 45 und 415.

²⁸ A. Stöckel, *Die evangelisch-lutherische Parochie Schönefeld von ihren Anfängen an bis heute*, Leipzig 1912, Sp. 35 f.

sitz in Leipzig beibehielt.²⁹ Johann Christoph Lehmann verstarb am 12. März 1769, nachdem ihm bereits 1760 sein Schwiegersohn Johann Gottfried Hönicke als Substitut zur Seite gestellt worden war.³⁰

Bernd Koska (Leipzig)

Abb. 1. Sopranstimme der Kantate BWV 93 (D-LEb, *St Thom 93*)

Abb. 2 a–d. Bewerbungsschreiben von Johann Gottlob Haupt.
Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, *Rittergut Schönefeld*, Nr. 317, fol. 67 r–68 v.

²⁹ Heldmann (wie Fußnote 27), S. 55.

³⁰ Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Kreishauptmannschaft Leipzig, Nr. 3266 (*Acta die Besetzung des Schulamts zu Schönefeld betr. 1621–1872*), fol. 51f. und 54.

67.

Ihr Wohlgeborener Herr

Erwählter Herr

Ich erlaube, daß Sie die geringe
 Summ vor Ihnen wiederlegen darf.
 Ich habe mich unterthänigst unterstanden,
 unter Anzeigen zu thun, die in dem
 vacanten Pfründenamt in Königsberg anzu-
 fallen solt unterdungen. Die beyden
 Gnaden Ergänzungen, so dieselben vielen
 bereits haben wiederlassen lassen, können
 mir die angestufte Festung, daß die
 auch meine Befugnis sehr genügt

30. 11. 1716

Abb. 2a.

gefunden, und anzulernen werden. Mein
 Eltern, die sich wünschen können, unter Dero
 Unterthanen in den angeführten Schulen
 gewachsen zu sehen, erinneren sich noch immer
 der in verwichenen Gnadenknoten, die sie
 damals gesehen, als mein Vater die
 Ihr gefalt, Dero Exzellenz mit Befehl, die
 mit anzuführen. Daß alles übersteigt
 mich, daß die Gotteswohlgehe Eradere
 gesehen werden, meine unterthänigste
 gefasstampt Bitte allergnädigst anzuführen
 Ich bin einer von denen, die sich von Jugend
 an die Kunst gewidmet. Die weise Ver-
 fassung der Kunst hat mir sehr überflüssig
 gelehrt, und gelehrt, die Kunst zu
 gütlich und sehr mit Wissenschaften zu
 gelangen. In der Thomas Kunst zu
 einzigartig ist nicht allein in Kirchenmusik
 und so genannten humanioribus, son-
 dern auch in musicis vornehmlich
 in Fingern und Clarin erwidelt

68.

profectus gelangen können, welches ich mit gleich
 unbedingtem Testimonio bestätigen kan. Und
 da mich auf der Jere so glücklich gemacht,
 da die vorige Zeit auch der Universität's
 sehr loben können, so kan ich ohne Aufsen qual
 den nach in die requisita nicht haben. Die
 Excerpt deslo offer verlangt zu haben für die
 In catechisiren, Anfragen und Antworten
 sehr ich mich auf diese nicht wenig geübt,
 indem ich an unterrichtlichen Orten die
 Voller einer Praeceptoris befehlet. Ich
 geseh der vorung an Ein. Gebirgsgeb.
 Quader meine unterfängt geschehen
 Bitte, Die selbiger wollen mir die besondern
 Quader vor mir an, und in Darstellung der
 obgedachten vacanten Äuß Voller auch mi-
 ne Manigkeit gürtigt reflexion machen.
 Mir ich überfängt von Ein. Gebirgsgeb.
 Quader quadersten Ende zu dependiren
 wündete, so mach mich auf vor Gottes
 Angewandte aufständig, allai in Conduktion zu
 bringen, und Die selbiger mir befehlen,
 und die Endigungen an gebenst anzugehen.
 In die mir vorzubringen gar sehr werden.

Solte mir der allvertraute Gott diese Glück
 zuwenden, darhin unter der Erwartung stünde
 Er sich zu setzen, so will ich alle Gnade und
 Güte, die Sie mir anwenden, das Besondere
 mein Leben, was ich sonst die Jugend zu
 Freuden und nützigen Wissenschaften
 sorgfältig suchte, und das überaus
 Ihre Wohlwollen Gnade getrost
 Was mir alle zuzuwenden möge. Von
 Ihrer Wohlwollen Gnade und Ver-
 zahrung für die letzten Jahre die
 Wohlthaten, was ich in diesen Jahren
 alle Güter zu erlangen vermochte
 die ich mit allem anerkennen respect
 mit Liebe dankbar

Ihre Wohlwollen Gnade

Moskau
 den 10. Novemb
 1738.

Invertraulich geschrieben
 Johann Gottlob Hainzel
 h. t. Catecheta in Moskau

Abb. 2d.